



© Michaela Pfister

Friedensprozess in Kolumbien:

Wie viel Frieden kommt in den Regionen an?

Nach vier Jahren Verhandlungen haben die kolumbianische Regierung und die FARC-Guerilla im November 2016 einen Friedensvertrag unterzeichnet. Neo-paramilitärische Gruppen und die ELN-Guerilla existieren jedoch weiter. Trotz, oder gerade aufgrund des Friedensprozesses, steigt die Zahl der ermordeten Menschenrechtsverteidiger*innen und Gemeindevertreter*innen, die sich für ihre Rechte sowie die Verteidigung von Land und natürlichen Ressourcen einsetzen. In zuvor von der FARC dominierte Gebiete dringen andere illegale bewaffnete Gruppen vor – insbesondere in rohstoffreiche und fruchtbare Territorien. Die FARC haben ihre Waffen niedergelegt, die Regierung jedoch kommt nur langsam mit ihrem Teil der Umsetzung des Friedensvertrages voran. Währenddessen werfen die 2018 anstehenden Präsidentschaftswahlen bereits ihre Schatten voraus.

Die Gäste arbeiten in den Departments Chocó, Arauca, La Guajira und Antioquia mit Opfern des bewaffneten Konflikts und setzen sich für Frieden und Versöhnung ein. Diese Regionen leiden unter einer humanitären Krise und der Zuspitzung des Konflikts mit dem ELN sowie der Ausweitung des Neo-Paramilitarismus. Der Aufbau eines dauerhaften Friedens mit sozialer Gerechtigkeit, insbesondere auch in den ländlichen Gebieten, bleibt eine enorme Herausforderung inmitten der massiven Polarisierung innerhalb Kolumbiens.

Adriana Arboleda ist Direktorin der Anwaltsorganisation Corporación Jurídica Libertad aus Medellín. Als Menschenrechtsverteidigerin begleitet sie seit mehr als 30 Jahren Basisgruppen bei der Einforderung ihrer Rechte, insbesondere in Antioquia und Chocó.

Padre Jesús Albeiro Parra Solís hat die Kommission „Leben, Gerechtigkeit und Frieden“ der Diözese Quibdó ins Leben gerufen, um die Menschenrechte der vom bewaffneten Konflikt betroffenen Menschen zu verteidigen. Er begleitet auch die Friedensverhandlungen mit dem ELN.

Ascanio Vega Armenta ist Direktor der Sozialpastorale Riohacha (La Guajira). Als Psychologe und Mitarbeiter in der Friedensschule “Escuela de Paz y Convivencia” war er zuvor im Bereich der psychosozialen Begleitung der Opfer des bewaffneten Konfliktes tätig.

Juana Zambrano studierte öffentliche Verwaltung und koordinierte bis 2016 Projekte der Sozialpastorale Arauca mit den Schwerpunkten Menschenrechts- und Versöhnungsarbeit, seit 2017 ist sie für Advocacyarbeit in der Sozialpastorale Arauca zuständig.

Moderation: Danuta Sacher, Brot für die Welt

Ort: Brot für die Welt, Caroline Michaelis Str. 1, 10115 Berlin

Raum: Christian Berg 0.K.06

Zeit: 07.09.2017, 18:30 – 20.00 Uhr

Die Veranstaltung findet mit deutsch-spanischer Übersetzung statt.